

Zehn Gründe für eine kommunale Wasserversorgung

Vorbemerkung: Ähnlich wie in anderen Bereichen der Versorgungswirtschaft wird von Zeit zu Zeit über die Privatisierung der Wasserversorgung diskutiert. Wenn man von der These ausgeht, dass ein privatwirtschaftlich organisiertes Unternehmen Gewinne erzielen will und muss, stellt sich die Frage, worin für den Privaten der Vorteil einer solchen Investition liegt. Nach Bayerischem Kommunalabgabenrecht dürfen Wasserversorgungsunternehmen nämlich lediglich kostendeckende Beiträge und Gebühren erheben – Wasser ist eben unser kostbarstes Lebensmittel. Dieses hohe Gut sollten wir der Allgemeinheit, uns allen, bewahren.

Zu dem Thema haben der Bayerische Gemeindetag, also der Verband kreisangehöriger Städte, Märkte und Gemeinden und der Bayerische Städtetag, der Verband der Bayerischen Gas- und Wasserwirtschaft e.V. sowie der Verband kommunaler Unternehmen – Landesgruppe Bayern – ein Positionspapier mit zehn Gründen für die Beibehaltung einer kommunalen Wasserversorgung vorgelegt:

1. Trinkwasser: Unser wichtigstes Lebensmittel – keine austauschbare Handelsware!

Wasser – lebenswichtiges Gut – hat ein natürliches und begrenztes Vorkommen. Es ist nicht unbegrenzt transport- und lagerfähig. Deshalb eignet sich Trinkwasser nicht für Experimente.

2. Reinheitsgebot muss auch beim Trinkwasser gelten!

Was dem bayerischen Bier recht ist, muss dem bayerischen Trinkwasser billig sein. Ohne reines Wasser kein reines Bier! Nicht Chemie, sondern Natürlichkeit muss die Grundlage des Lebensmittels Nr. 1 bleiben.

3. Bayerisches Wasser ist seinen Preis wert!

In Bayern kostet ein Liter Trinkwasser weit weniger als einen Cent – obwohl die kommunalen Wasserversorgungsunternehmen Trinkwasser von bester Qualität bei hoher Versorgungssicherheit liefern!

4. Wettbewerb ja – aber nicht zu Lasten des Verbrauchers!

Die kommunalen Wasserversorgungsunternehmen stehen untereinander in einem ständigen Preis- und Qualitätswettbewerb. Ein Zwang zur Liberalisierung gefährdet vor

allem den Wettbewerb um beste Qualität. Gerade das Beispiel England zeigt, dass es dann zur Reduzierung vorbeugender Instandhaltung, zum Abbau von Fachwissen und somit zur Minderung der Qualität kommt. Die Zeche zahlt der Verbraucher.

5. Trinkwasserversorgung: Gesundheitsvorsorge und Umweltschutz

Die Gesundheit des Menschen hängt von der Reinheit des Trinkwassers ab. Eine intakte Natur ist die Voraussetzung für reines Trinkwasser.

Kommunale Wasserversorger

- schützen Grundwasser,
- fördern Trinkwasser im Einklang mit der Natur,
- unterstützen eine umweltverträgliche Landwirtschaft,
- sorgen für einen sparsamen Umgang mit dem Trinkwasser.

6. Modernisierung ja, Fusionitis nein

Die kommunalen Wasserversorger befinden sich mitten in einem bürgernahen Modernisierungs- und Kooperationsprozess. Sie beweisen ihre Effizienz, indem sie sich einem landesweiten Vergleich (Benchmarking) stellen. Im Gegensatz hierzu sehen große Konzerne ihre Zukunft häufig nur in der Fusion.

7. Liberalisierung bringt noch mehr „Staat“

Eine liberalisierte Wasserwirtschaft unterliegt nicht mehr der kommunalen Selbstverwaltung und somit auch nicht mehr der demokratischen Kontrolle durch den Bürger. Liberalisierung verlangt gleichzeitig staatliche Regulierung. Das führt – bei mehr als 6.000 deutschen Versorgungsunternehmen – zwangsläufig zu einer riesigen „Bundeswasserbehörde“.

8. Regionaler Wirtschaftsfaktor und Sicherung der Arbeitsplätze

Die kommunale Wasserwirtschaft soll auch weiterhin zum Erhalt mittelständischer Betriebe beitragen können. Sie trifft die Entscheidungen über Personal und Bauaufträge „vor Ort“ und nicht ferngesteuert.

9. Trinkwasserversorgung in kommunaler Hand hat sich bewährt!

Nur die kommunalen Wasserversorger garantieren eine verbrauchernahe Wassergewinnung, eine demokratische Verwaltung und eine soziale Preisgestaltung. Sie sind

anders als private Konzerne den Prinzipien der Örtlichkeit, der Demokratie und der Sozialstaatlichkeit verpflichtet. Mit der Liberalisierung geht die Einflussmöglichkeit der Bürger auf ihre Wasserversorgung verloren. Die Folgen können wir in europäischen Nachbarländern bereits konkret beobachten.

10. Bürger value vor shareholder value

Kommunale Wasserversorger verlangen vom Verbraucher nur ihre Selbstkosten. Konzerne dagegen trachten nach Gewinnmaximierung und gefährden so den Ressourcenschutz. Aus der bisherigen Solidargemeinschaft zwischen Bürger und Wasserversorger, aber auch zwischen Stadt und Land, könnte sich eine Vernachlässigung des ländlichen Raums durch Rosinenpickerei ergeben.

Die kommunal verantwortete bayerische Wasserversorgung garantiert erstklassige Trinkwasserqualität und zuverlässige Versorgungssicherheit zu einem günstigen Preis.

Verfasser:

Bayerischer Gemeindetag, Dreschstraße 8, 80805 München, E-Mail: baygt@bay-gemeindetag.de,
Tel: (089) 36 00 09-0;

Bayerischer Städtetag, Prannerstraße 7, 80333 München, E-Mail: post@bay-staedtetag.de,
Tel: (089) 29 00 87-0;

Verband der Bayerischen Gas- und Wasserwirtschaft e.V. – VBGW - , Akademiestraße 7,
80799 München, E-Mail: vbqw@vbqw-dvgw.de, Tel: (089) 38 15 87-0;

Verband kommunaler Unternehmen e.V. – Landesgruppe Bayern - , Emmy-Noether-Straße 2,
80287 München, E-Mail: yku@swm.de, Tel: (089) 23 61 50 91.